

15.25

Bundesrätin Mag. Nicole Schreyer (Grüne, Tirol): Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Minister! Wir reden hier über die Novelle des Bundesministeriengesetzes, durch die die Frauenagenden vom Bildungsministerium zum Gesundheitsministerium wandern. Wir von der grünen Fraktion werden diese Novelle ablehnen (*Bundesrat Schennach: Geh!*), nicht weil wir Frau Ministerin Oberhauser für keine kompetente Frau als Frauenministerin halten. Sie hat als Sprecherin des Frauenrings und als ÖGB-Bundesfrauenvorsitzende unbestritten sehr viel Erfahrung mit Frauenagenden angereichert.

Der Grund, warum wir dagegenstimmen, ist der, dass wir uns die berechtigte Sorge machen, dass die Frauenagenden, wie auch schon zuvor im Bildungsministerium, in diesem riesigen Ressort untergehen und Frau Ministerin Oberhauser schlicht und einfach nicht die Zeit haben wird, sich um die Frauenpolitik in dem Ausmaß zu kümmern, in dem es sich die Frauenpolitik verdient hätte.

Das Frauenministerium – das wurde schon gesagt – wird innerhalb der Ministerien ziemlich herumgeschoben. (*Bundesrätin Mühlwerth: Das war immer schon so!*) Es hat nur von 1991 bis 2000 ein eigenständiges Frauenministerium gegeben, und seit 2000 wird es von einem Ressort in das nächste gedrängt. Bis 2007 war es beim Sozialministerium angehängt, da war auch ein bisschen eine Mischform dabei. (*Bundesrat Mayer: Herbert Haupt!*) Dazwischen hat es ein Hoch gegeben, indem es wieder gemeinsam mit dem öffentlichen Dienst im Bundeskanzleramt angesiedelt war, unter der damaligen Ministerin Heinisch-Hosek, die es dann auch in den letzten dreieinhalb Jahren ins Bildungsministerium mitgenommen hat. Jetzt wird es eben wieder in das Gesundheitsministerium weitergereicht.

Schon in den vergangenen dreieinhalb Jahren sind von der ehemaligen Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek, die zuerst im Bundeskanzleramt und dann im Bildungsministerium dafür zuständig war, deutlich weniger Gesetzesinitiativen eingebracht und deutlich weniger politische Maßnahmen gesetzt worden.

Es gibt im Frauenbereich einfach sehr, sehr viel zu tun. Österreich hat im frauenpolitischen Bereich einen massiven Aufholbedarf. Beim Gender Pay Gap, also bei der Einkommensschere, bei den Einkommensunterschieden zwischen Frauen und Männern, sind wir EU-weit – ich habe es heute schon einmal sagen müssen – auf dem vorletzten Platz. Nur Estland hat sich die rote Laterne noch vor Österreich geschnappt. Im Gleichstellungsbereich, im Bereich Gender-Mainstreaming, in der Besetzung von

Frauen in Führungspositionen, im Bereich der Frauenarmut, im Bereich der Aufteilung unbezahlter Arbeit gibt es einfach noch irrsinnig viel Aufholbedarf.

Eine Frauenministerin muss sich innerhalb der Regierung immer, in allen Materien, für Frauen und Gleichstellung einsetzen – bei der Wirtschaft, im Bereich Bildung, im Sozialbereich, im Finanzbereich, im Gesundheitsbereich –, und dazu braucht es einfach sehr, sehr viel Einsatz. Auch wenn ich der Überzeugung bin, dass Frau Ministerin Oberhauser die Frauenagenden sehr am Herzen liegen, sehen wir im Gesundheitsbereich, der ein riesiges Feld abdeckt, einfach nicht die Ressourcen, sich für diese beiden Bereiche gleichzeitig in dem Ausmaß, in dem es notwendig wäre, einzusetzen. Daher werden wir gegen dieses Gesetz stimmen und uns weiterhin für ein eigenständiges Frauenministerium starkmachen. – Danke schön. *(Beifall bei den Grünen.)*

15.28

Vizepräsidentin Ingrid Winkler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Mayer. – Bitte, Herr Kollege. *(Bundesrat **Schennach:** Wofür macht sich jetzt der Herr Mayer stark?)*